

Opéra de Marseille - DIE WALKÜRE am 25. Mai 2007

Die Generalintendantin der Opéra de Marseille, RENÉE AUPHAN, hatte schon länger eine Einzelaufführung von Richard Wagners „Walküre“ im Stagione-Betrieb an ihrem Hause geplant, und zwar unter der musikalischen Leitung von Armin Jordan. Leider verstarb Jordan bald nach dem Arbeitsbeginn an dem für Marseille durchaus ungewöhnlichen Projekt. Aber sie wollte unbedingt daran festhalten, gewann FRIEDRICH PLEYER als Dirigenten und stellte ein beachtliches Sängerteam zusammen mit JANICE BAIRD als Brünnhilde, ALBERT DOHMEN als Wotan, TORSTEN KERL in seinem Rollendebüt als Siegmund und ARTUR KORN als Hunding. CHARLES ROUBAUD hatte die Regie übernommen und überraschte in den Hochzeiten des Wagnerschen Regietheaters mit einer verblüffend fantasievollen und ausdrucksstarken Inszenierung, die in hohem Masse von ebenso intelligenten wie sinnfälligen Lichteffekten (MARC DELAMÉZIÈRE) und Videorealisationen (GILLES PAPAIN) lebt. Dazu passen die schlichten, aber umso wirkungsvolleren Bühnenbilder von MICHEL HAMON und die gut darauf abgestimmten Kostüme von KATIA DUFLOT. Das Regieteam erzählt das Stück bei ausgefeilter Personenführung mit symbolhaft thematisierender und idealisierender Lichtregie, die in vielen Bildern eine nahezu archetypische Atmosphäre schafft. So spielt der Beginn des 1. Aufzugs suggestiv auf der bildlich dargestellten Schnittstelle der Weltesche. Aus ihrem Zentrum blitzt Nothung als Lichtschwert auf. Im Dialog Wotans mit Fricka erscheint auf den Projektionsflächen symbolhaft ein mächtig dräuender Widderkopf. Wotans Speer wird rot an die Wand projiziert und senkt sich im Moment seines Nachgebens auf den Boden ab, sodass Wotans und Frickas rechter Arm im Lichtstrahl beim Eid blutrot aufleuchten. Grosse Momente erreicht die Inszenierung auch, als die ohnehin wie die sprichwörtliche „herrliche Maid“ aussehende und agierende Walküre von Janice Baird in der Todverkündigung erst in riesenhafter Video-Vergrößerung erscheint und dann immer kleiner werdend als reale Figur zu Siegmund tritt. Der Walkürenritt gewinnt mit schemenhaft in Videotechnik über die Bühne rasenden Pferden an optischer Dramatik. Und man erlebt einen Feuerzauber, der trotz seiner Intensität kein übertriebenes Pathos aufkommen lässt, aber in größter Harmonie zu Wagners Musik steht. Dieser gefühlvolle und wohldosierte Einsatz des Mediums Video zeigt einmal mehr seine zunehmende Relevanz in der Wagner-Dramaturgie und bietet eine echte Chance, den „Ring“ auch bei geringeren finanziellen Ressourcen an mittleren Häusern zu spielen.

Es ist unglaublich, welche emotionale Intensität und Empathie Janice Baird als Brünnhilde, blendend aussehend, bei weiterhin ebenso eindrucksvoller stimmlicher Qualität auf die Bühne bringt. Sie ist ein Musterbeispiel für authentische Sängerdarstellung und scheint diese Kunst ganz offenbar im Blut zu haben. Ihr Auftritts-Hojotoho mit bester Höhe und einem Minenspiel, das man kaum bei derzeitigen Rollenvertreterinnen erlebt, ist einzigartig und mitreißend. Leider stand ihr Albert Dohmen darstellerisch nicht auf Augenhöhe gegenüber. Aber dafür beeindruckte er mit einem kultivierten, das Sängersische betonenden Bassbariton, der über markige Tiefe, aber auch eine wohlklingende Höhe verfügt. Er war allerdings wegen einer bevorstehenden Bandscheiben-Operation in seinen Bewegungen eingeschränkt. Torsten Kerl konnte mit seinem Siegmund-Debut voll überzeugen. Er singt die Rolle mit schönem tenoralen Kern bei guter Diktion und Phrasierung, aber noch nicht sehr breiter Höhe, auch wenn er beeindruckende Wälsungenrufe lieferte. Eine dem Siegmund anstehende baritonale Grundfarbe schwingt in der Mittellage stets mit, gibt dem Sänger eine gute Tiefe und erhöht den Gesamtausdruck. GABRIELE FONTANA gibt die Sieglinde mit starkem emotionalem Applomb und einem eher lyrischen Stimmansatz. Sie kommt in den expressiven Momenten der Rolle etwas an ihre Grenzen, was sie jedoch weitgehend mit ihrer engagierten und einnehmenden Darstellung wettmachen kann. Artur Korn ist ein stimmstarker und gewaltbereiter Hunding, SALLY BURGESS leider nur das keifende Weib Wotans mit

offenbaren stimmlichen Defiziten. Das Walküren-Oktett kann bis auf einige Ausnahmen überzeugen.

Friedrich Pleyer führt das ORCHESTRE DE L'OPÉRA DE MARSEILLE sehr umsichtig und mit großer Erfahrung. Es ist angesichts der geringen Wagnerpraxis des Klangkörpers verblüffend, welches gute musikalische Niveau in dieser letzten Reprise der Serie erzielt wurde. Pleyer dirigierte äußerst sängerfreundlich und konnte nach etwas zurückhaltendem Beginn die musikalische Intensität im 2. und 3. Aufzug steigern. Besonders fiel das gute Bläserensemble auf. Großer Jubel beim Marseiller Publikum, auch schon zu Beginn der einzelnen Aufzüge. Renée Auphan sollte nach diesem Erfolg an weitere Musikdramen Richard Wagners am Vieux Port denken...

Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.at)